

Kunterbunt

Das Leben bei Borghardts



Die Uhr hilft
Bewohnerinnen Portrait

Ein Hoch auf die 70!
Aus dem Leben

„Miteinander – kreativ Leben gestalten“

Liebe Leserin, lieber Leser,



**Mag. theol.
Elimar Brandt**
Vorstand der
Borghardt Stiftung
zu Stendal

www.borghardtstiftung.de

mit jedem neuen Bewohner in der Borghardt Stiftung beginnt eine spannende Entdeckungsreise. Die Bewohnerin oder der Bewohner, die bei uns einziehen, müssen sich an vieles gewöhnen. Sie entdecken die täglichen Abläufe, erleben Anforderungen durch die Mitarbeitenden und sind durch die schon länger hier Lebenden herausgefordert. Die Neuen bringen ebenfalls vieles mit, das es zu entdecken gilt. Sie haben Begabungen und Schwierigkeiten, haben gute und schlechte Erfahrungen hinter sich und fürchten sich vielleicht vor dem Unbekannten, das auf sie zukommt.

Auch die Kinder in unseren Kitas müssen sich erst in eine fremde Umgebung eingewöhnen. Es ist schließlich das erste Mal, dass sie aus der gewohnten Umgebung heraus in eine neue Welt eintauchen. Ihre Neugierde hilft ihnen dabei. Vielen von ihnen fällt es leichter, sich auf das neue einzulassen, als Erwachsenen.

Der Krieg in der Ukraine hat nun viele Menschen in die Flucht geschlagen. Auch in Stendal sind viele Ukrainerinnen und ihre Kinder gestrandet. Sie müssen ebenfalls in einer für sie fremden Umgebung heimisch werden. Als Menschen der Borghardt Stiftung wollen wir ihnen dabei helfen. Wir wollen Heimatgeber für Heimatlose sein.

Wer in seine eigene Lebensgeschichte hineinblickt, der entdeckt Zeiten, in denen auch er fremd war und andere ihm geholfen haben anzukommen. Was war es, das damals besonders wertvoll gewesen ist? Das könnte jetzt auch anderen helfen, beim Ankommen in Stendal, beim Einzug in die Wohngruppe, bei der Aufnahme in die Kita.

In herzlicher Verbundenheit, Ihr

Mag. theol. Elimar Brandt

A handwritten signature in blue ink that reads "Elimar Brandt".



- 4 **Grußwort**
Oberbürgermeister Klaus Schmotz
- 6 **Eine fast vergessene Geschichte**
- 8 **Erdbeerprojekt**
- 10 **Mitarbeiter Portrait**
- 12 **Ein Poster für Sie**
- 14 **Bewohnerinnen Portrait**
Martina Pessel, Dagmar Maciej & Iris Maaß
- 17 **Ein Hoch auf die 70!**
- 18 **Interview mit Elimar Brandt**
- 22 **Termine & Informationen**
- 24 **Mein Lieblingsplatz**

VERTRETUNGSWAHLEN
Ab Seite 10



Grußwort

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

seit vielen Jahren ist die Borghardt Stiftung zu Stendal verlässlicher Partner in der Hansestadt Stendal bei Bau und Betrieb von Kindertagesstätten. Aktuell blicken wir mit Zuversicht auf den Neubau der Kita Möringen. Nach einem eng von Stadtverwaltung und Stadtrat begleiteten Interessenbekundungsverfahren für den Neubau und Betrieb einer Kindertagesstätte geht nun das Bauvorhaben zügig voran und den Familien in Möringen und Nahrstedt wird im nächsten Jahr eine moderne Einrichtung zur Verfügung stehen.

Kommunen, und so auch die Hansestadt Stendal, haben als Kita-Träger besondere rechtliche Herausforderungen, zum Beispiel bei der Auftragsvergabe, zu berücksichtigen. So ist im Modell der freien Trägerschaft derzeit ein flexibleres und zeitnaheres Agieren möglich.

« Die Vielfalt des pädagogischen Angebots wird durch freie Träger gewährleistet. »

Aber auch die Vielfalt des pädagogischen Angebots wird durch freie Träger gewährleistet. So integrieren die Einrichtungen der Borghardt Stiftung, Kinder mit und ohne Förderbedarf, bieten barrierefreie Häuser und Spielplätze und vermitteln – dem christlichen Menschenbild verpflichtet – Werte und Normen mithilfe von Geschichten sowie Liedern aus der religionspädagogischen Arbeit.

Damit ist die Borghardt Stiftung – mit ihrer langjährigen Erfahrung und ihrer ausgewiesenen Kompetenz – Garant für Qualität, Vielfalt und Fortentwicklung unserer frühkindlichen Bildungslandschaft.



Mit großem Engagement geben
Mitarbeitende allen Menschen

ein Zuhause “

Doch in der Borghardt Stiftung zu Stendal sind nicht nur Kinder, sondern auch Seniorinnen und Senioren und Menschen mit oft mehrfacher Behinderung zu Hause. 195 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter begleiten, fördern oder pflegen die ihnen Anvertrauten. Unter dem Motto „Miteinander – kreativ Leben gestalten“ meistern sie die Herausforderungen des Alltags und machen gemeinsam die Borghardt Stiftung zu einem Ort, „wo das Lächeln zu Hause ist.“

So möchte ich dieses Grußwort auch nutzen, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Borghardt Stiftung sowie allen ehrenamtlich Tätigen, für ihre tägliche Arbeit, vielmals zu danken. Mit großem Engagement geben Sie allen Menschen ein Zuhause, schaffen Geborgenheit und ermöglichen Teilhabe.

Ihr Klaus Schmotz
Oberbürgermeister der Hansestadt Stendal

EINE FAST VERGESSENE GESCHICHTE



Die Geflüchteten aus der Ukraine rufen Erinnerungen wach, an die Zeit am Ende des 2. Weltkrieges, als Stendal schon einmal viele Opfer eines Krieges aufnehmen musste, wie später in Folge des Krieges in Syrien.

1944 verkündete Josef Goebels den „Totalen Krieg“. Das ganze Land und alle Menschen sollten kämpfen, um die Verbrechen der Nationalsozialisten zu ermöglichen. Die Folge für das Borghardtstift: Der Hausvater Guderjahn musste Soldat werden und auch die Jugendlichen wurden an die Front geschickt. Das Haus stand aber nicht leer, sondern wurde zum Ausweichquartier des Johanniter-Krankenhauses. Aber nicht lange, denn mit der Niederlage Deutschlands strömten immer mehr Menschen aus dem Osten Deutschlands nach Mitteldeutschland. Ab 1946, nach der Rückkehr des Hausvaters aus der Kriegsgefangenschaft, nahm es 80 Flüchtlingskinder auf.



Bald ist auch die Rede von der erneuten Aufnahme von schulpflichtigen „schwererziehbare“ Jungen, bis 1953 die Politik der DDR eine Neuausrichtung auf die Aufnahme von Menschen mit einer Behinderung erzwingt.

1945 waren in Stendal 30.000 Geflüchtete registriert, das waren über 40 % der Einwohner. Sie kamen vor allem aus Ostpreußen und Pommern und den früher zu Polen gehörenden Gebieten. Im Sommer 1945 beschloss die USA, Großbritannien und die Sowjetunion in Potsdam, dass diese Menschen nicht wieder in ihre Heimat zurückkehren konnten. Am Ende lebten 11 Millionen deutsche Geflüchtete im übriggebliebenen Deutschland. Während sie in Westdeutschland „Flüchtlinge“ waren, sprach man in der sowjetisch besetzten Zone von „Umsiedlern“. Auch innerhalb der Sowjetischen Besatzungszone wurden Menschen hin- und hergeschickt. So wurden die Geflüchteten aus dem Osterzgebirge mit Güterzügen nach Stendal und in die Altmark verfrachtet.

Zunächst wurden die Geflüchteten freundlich aufgenommen. Das änderte sich, als aber klar war,



dass die neuen Mitbürger bleiben würden und Wohnung, Nahrung und Arbeit brauchten. Die Geflüchteten forderten Teilhabe und die gerechte Verteilung. Viele Einheimische wollten nicht teilen. Noch im Februar 1948 gab es eine große Demonstration in Stendal, in der die Umsiedler von der Landesregierung forderten, in einem Gleichstellungsgesetz gegen Zurücksetzung geschützt zu werden. Man forderte die Bestrafung aller jener, die „das Los der Umsiedler durch Beschimpfungen, Schikanen und Taten nicht erleichtern, sondern erschweren.“

Das leerstehende Borghardtstift wurde 1944 zu einer Flüchtlingsunterkunft für die neuen Nachbarn aus dem Osten. Bekannt ist aus dieser Zeit nur wenig.

Pfarrer Irgang blickt in seiner Chronik zurück: „Als 1943 der Hausvater als Soldat eingezogen wurde und 1944 der 1. Vorsitzende Geh. Rat Schutz starb, begannen auch in unserem Hause schwere Umwälzungen. Den Vorsitz übernahm Direktor Allihn von Osterburg aus; er führte ihn bis zu seinem Wegzug nach Eilenburg 1954. Der Hausvater Guderjahn kehrt glücklicherweise schon 1946 ins Haus zurück. Das Haus hatte inzwischen kurzfristig als Ausweichheim für das Joh(anniter)-Krankenhaus und dann als Altersheim gedient; in den ersten Jahren nach der Guderjahns Rückkehr nahm es 80 Flüchtlingskinder auf. Die Hauseltern, unterstützt von meist 2 Gehilfen, und 2 Küchenhilfen taten treu im alten Geistes des Hauses, soweit nur möglich, ihre Arbeit.“

Frank Fornaçon



Erdbeerprojekt

IM STADTSEEHAUS ZU PFINGSTEN

Dieses Jahr stand das Pfingstfest im Stadtseehaus unter dem Motto „Erdbeeren“. Die fleißigen Gärtner der Gartengruppe am Dahrenstedter Weg haben in diesem Jahr eine besonders gute Ernte. Das liegt an ihrem unermüdlichen, täglichen Einsatz. Im letzten Herbst wurden über 1000 neue Pflanzen in die Erde gebracht und gehegt und gepflegt.

Nun werden wir durch eine reiche Ernte belohnt. Es konnten schon viele Kilo an die Einrichtungsküche in der Osterburgerstraße geliefert. Die Verarbeitung in der Fördergruppe läuft auf Hochtouren. Auch über Feiertage reifen reichlich Früchte nach. So machten sich die Bewohnenden des Stadtseehauses auf, um eine Zwischenernte zu starten.

Es gab eine Erntegruppe, eine Putzgruppe, eine Backgruppe und eine Dekoriergruppe. So konnten wir am Pfingstmontag, in gemeinsamer Runde, herrlichste Erdbeertorte genießen. Und weil unsere Ernte so reichlich war, konnten wir noch ein paar Gläser Erdbeermarmelade kochen. Selbst gekocht schmeckt sie am allerbesten.





Erdbeeren machen glücklich!

Mitarbeitervertreterwahlen

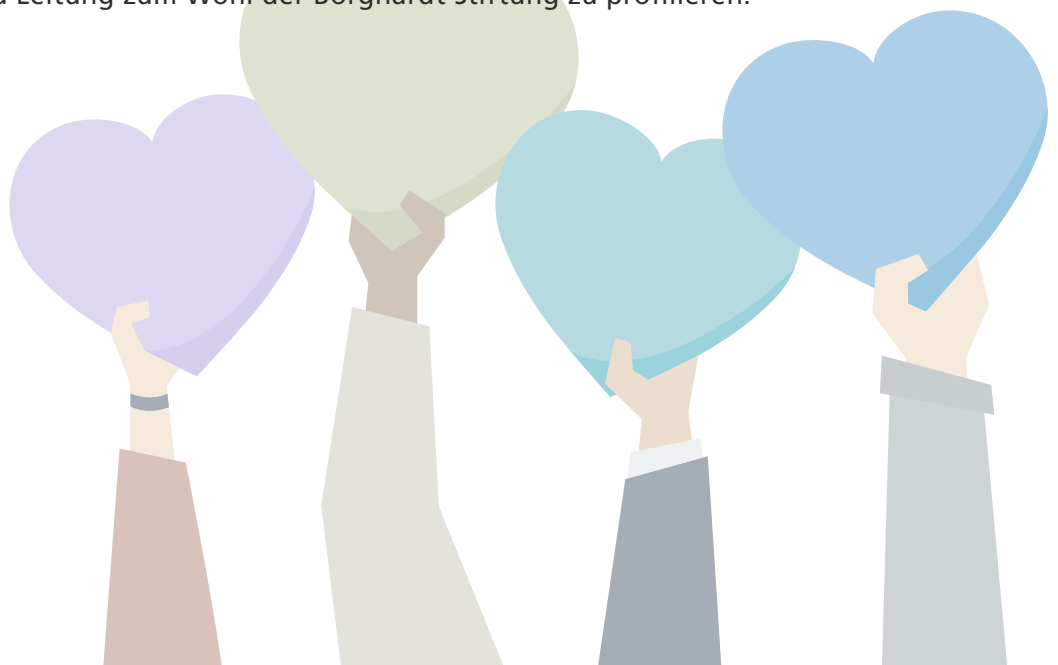
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind nicht allein

Diakonie und Caritas sind keine ganz gewöhnlichen Dienstgeber. Sie verstehen sich als eine Gemeinschaft von Menschen, die in ihrer beruflichen Tätigkeit einem geistlichen Auftrag nachkommen, die Liebe Gottes allen Menschen erfahrbar zu machen. Darum haben die evangelischen und katholischen Unternehmen einen eigenen Weg, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an der Verantwortung zu beteiligen, den „Dritten Weg“.

Die Betriebsräte heißen denn auch nicht Betriebsrat, sondern Mitarbeitervertretung (MAV). Auf der Homepage der MAV in Mitteldeutschland heißt es: „Gemeinsam setzen wir uns für die Recht und guten Arbeitsbedingungen der Mitarbeitenden ein.“ Die MAV wurden in den letzten Wochen in ganz Mitteldeutschland neu gewählt. 32 000 Mitarbeitende der Diakonie waren zur Wahl aufgerufen.

In der Borghardt Stiftung wurden bei hoher Wahlbeteiligung und 19 Bewerbungen sieben Mitarbeitende in die MAV gewählt, bzw. wiedergewählt. Herr Wolfram Pommerenke wurde von der Mitarbeitervertretung zum Vorsitzenden und Herr Marko Mende Bockmann zum Stellvertreter gewählt.

Elimar Brandt dankt der bisherigen MAV: „Es ist gut, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Kolleginnen und Kollegen an der Seite haben, die sie unterstützen, ermutigen und auch einmal für sie Partei ergreifen“ und der Vorstand ist froh, „dass sich auch für die nächsten vier Jahre wieder erfahrene und motivierte Personen haben wählen lassen.“ Für die Zukunft sieht Elimar Brandt als besondere Herausforderung für die MAV das in der Diakonie geltenden Dienstrecht engagiert weiter zu entwickeln und das gewachsene Vertrauen zwischen MAV und Leitung zum Wohl der Borghardt Stiftung zu profilieren.



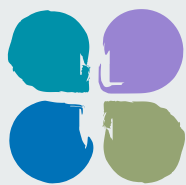


Vorsitzender, Wolfram Pommerenke



Stellvertreter, Marko Mende Bockmann

Wir sind froh, dass sich auch für die nächsten vier Jahre wieder erfahrene und motivierte Personen haben wählen lassen.



Borghardt
Stiftung

FÖRDERBEREICH

PFLEGE

WOHNEN

KINDERTAGESSTÄTTEN

“

Hol ordentlich Schwung auf der Schaukel des Lebens. Genieße das Kribbeln im Bauch und betrachte jedes Tief nur als Etappe auf dem Weg nach oben, dorthin wo die schöne Aussicht ist.

“

JOCHEN MARISS



„KLINGEL“



der Wecker strukturiert das Leben in der Aussenwohngruppe



Drei Mal piept der Kurzzeitwecker um 17.45 Uhr laut in der „Lounge“ – und Martina Pessel, Dagmar Maciej und Iris Maaß beginnen mit dem Tischdecken in der Küche. Die drei Frauen sind ein eingespieltes Team, denn sie wohnen schon seit sechs Jahren zusammen in der „betreuten Wohngemeinschaft (WG)“ am Stadtsee. „Der Wecker gibt ihnen Sicherheit und Unabhängigkeit“, erklärt die Teamleiterin der Außenwohngruppe (AWG) Liane Schönherr.

Der Tag der drei Frauen beginnt zwölf Stunden eher: Um 5.45 werden sie geweckt. Alles läuft Hand in Hand: Während Martina den Kaffee macht, kümmern die anderen sich um den Tisch und kommen sich auch im Bad nicht ins Gehege. Immer eine von ihnen geht mittwochs mit den Mitarbeitenden einkaufen; beim persönlichen Shopping begleitet sie ihre Bezugserzieherin Sabine Jantoss. Meist benötigen sie keine Einkaufsliste, denn sie kennen sich gut.

„Dagmar isst am liebsten Bananen, Iris kleine Möhren und Martina Eier“, erklären sie.

Am Vormittag bringen die drei sich nach ihren Fähigkeiten und Vorlieben ein. Dagmar fährt mit einer anderen Bewohnerin mit dem Stadtbus in die Osterburger Straße und kümmert sich um den Abwasch in der Küche der Borghardt Stiftung. „Ich mach gern sauber, mir gefällt’s“, sagt die 69-Jährige. „Ich bleibe sowieso in der Küche, auch wenn ich noch älter werde zu Weihnachten.“

Iris und Martina fahren zusammen in die STIMA. „Zu meiner Freundin Corinna“, sagt Martina. Corinna Gothe leitet die Holzgruppe – neben den Borghardt-Kreuzen werden auch viele florale und tierische Deko-Gegenstände gefertigt. „Ich lackiere gerade“, sagt Martina. Iris Maaß hat Spaß in der Gartengruppe – derzeit erntet sie viele Erdbeeren.



Beim Blick auf den Wochenplaner



Nach getaner Arbeit wartet zu Hause die „Lounge“ auf sie – ein zusätzlicher Raum, der in der AWG einzigartig ist. Hier schauen sie gemeinsam fern, sehen sich Bücher an – oder kümmern sich um den Haushalt. Der Blick auf den Wochenplaner verrät: Samstag ist Saubermachtag, am Mittwoch wird eingekauft und am Donnerstag ist die Wäsche dran. Letztere bringen sie gemeinsam mit den BetreuerInnen zur Waschmaschine und sortieren sie. Nach dem Waschen und Trocknen heißt es Zusammenlegen und Wegräumen. „Sie kennen ihre eigenen Sachen und die der Mitbewohnerinnen gut“, weiß Schönherr. „Gern spielen wir dann Sockenmemory.“



Auch das samstägliche Putzen ist schon eine gute Routine. Manchmal müssen die MitarbeiterInnen ein bisschen mehr unterstützen – so wollte Iris in den vergangenen Wochen auch unbedingt das Treppe-Wischen lernen und hat regelmäßig geübt. Auch im Hausflur geht es mit unterstützter Kommunikation: Die Nachbarn haben ein Schild aufgehängt, das mit einem Pfeil anzeigt, wer mit Hausputz dran ist.



Liane Schönherr ist begeistert: „Das läuft toll bei den Dreien. Jede kann etwas anderes gut und das ergänzt sich so toll.“ Schwierig werde es nur, wenn eine der Frauen Urlaub hat und länger schläft – dann klappten die Abläufe nicht mehr so gut. Die Vertrautheit ist gut zu spüren – die drei leben schon seit 1986 in der Borghardt Stiftung.





Dagmar, Martina & Iris beim Schmökern in der Lounge



Derzeit schmökern sie viel in den Fotobüchern der vergangenen Urlaube und erinnern sich an schöne Momente. Drei mögliche Reiseziele werden den Bewohnenden jährlich bei der Reisebörse vorgestellt. Diese organisiert und präsentiert das AWG-Team – und die Bewohnenden suchen sich per Bildkarte aus, wohin sie mitreisen wollen.

Auch in Stendal verbringen die drei oft gemeinsam die Freizeit, beispielsweise in der Malgruppe der Musik- und Kunstschule. „Dagmar geht nach der Arbeit selbständig zum Malen in die Poststraße, wo sie die anderen trifft“, erläutert Schönherr. „Sie hat es geschafft, sich den Weg allein zu merken“, ist die Teamleiterin stolz. Dagmar lässt sich vorher von der Betreuerin ihren neuen Kurzzeitwecker einstellen. Er zeigt die verbleibende Zeit farbig – und wenn er drei Mal piept, macht sie sich fertig für die Kunst.

Bernd Mitsch



Ein Hoch auf die 70!



Seit ihrem 10. Lebensjahr lebt Christine Tietge in der Borghardt Stiftung. An bereits 60 Geburtstagen haben wir sie hochleben lassen. Eine stolze Zahl! Jetzt am 10. Mai ist sie 70 geworden. Mit leckeren Kuchen und einem schönen kaltem Buffet aus der Borghardstift-Küche hatten alle zusammen einen tollen Tag. Es wurde getanzt, gesungen und gelacht. Für Frau Tietge war der Tag unvergesslich.



Im Gespräch mit ...

Elimar Brandt

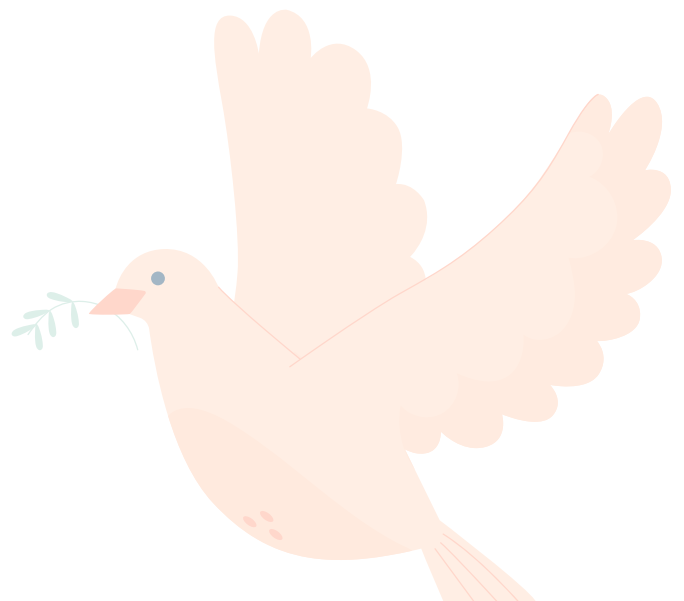


Lieber Herr Brandt, der Krieg treibt auch Kinder / Menschen mit einer Behinderung um. Was bedeuten die Nachrichten aus der Ukraine für die Borghardt Stiftung?

Elimar Brandt: Als die ersten Nachrichten uns erreichten, dass Menschen aus der Ukraine flüchten müssen, haben wir uns sofort, zunächst bei der Stadt Stendal und dann auch beim Land Sachsen-Anhalt gemeldet, dass wir als Borghardt Stiftung bereit sind, Menschen aus der Ukraine bei uns aufzunehmen. Ich war erstaunt, mit welcher zuwendenden Bereitschaft Mitarbeitende ohne Bedenken ihre Zustimmung gegeben haben alles zu tun, um Menschen mit Fluchtereignissen ein neues Zuhause bei uns zu geben. Überlegungen wurden angestellt, wie die Sprachbarriere überwunden werden kann, welche Hilfsmittel uns zur Verfügung stehen, gerade für die Kinder aus der Ukraine usw.

Welche Kontakte zu den nach Stendal geflüchteten Ukrainern/innen gibt es?

Elimar Brandt: Zurzeit haben wir keine konkreten Kontakte. Wir sind aber nach wie vor, und das haben wir unlängst wieder bestätigt, bereit, Kontakte aufzunehmen und diese auch entsprechend zu pflegen.



„Mitarbeitende stellen die Anliegen der Bewohnenden und der Kinder in den Mittelpunkt.“

Das Jahresfest bietet die Gelegenheit Bilanz zu ziehen. Wie sieht die wirtschaftliche Lage aus?

Elimar Brandt: Das Jahr 2021 konnten wir mit einem positiven Ergebnis abschließen. Darüber sind wir sehr froh und dankbar. Natürlich sind wir sehr gespannt (angespannt), wie sich durch die Corona Pandemie und durch die explosionsartigen Preissteigerungen, die wirtschaftliche Lage in 2022 entwickeln wird. Wir hoffen, dass es auch von Seiten der Verantwortungsträger im Sozialministerium eine Ergänzung zu dem für das Jahr 2022 verhandelten Entgelt geben wird. Die rasanten Steigerungsraten, auch ausgelöst durch die Inflationsrate, werden keinesfalls durch das bisher vereinbarte Entgelt aufgefangen werden können. Insgesamt kann ich aber wirklich mit großer Dankbarkeit feststellen, dass sich die wirtschaftliche Lage der Borghardt Stiftung Schritt für Schritt stabilisiert hat.

Der Erfolg einer Diakonischen Einrichtung bemisst sich ja aber nicht in erster Linie am Gewinn und Verlust. Was machte das vergangene Jahr für die Menschen zu einem Erfolg?

Elimar Brandt: Im vergangenen Jahr drehte sich ja fast alles um Corona. Für uns in der Borghardt Stiftung war es um der Kinder und der Bewohnenden willen, bedeutsam und wesentlich mit dieser Herausforderung einer Pandemie angemessen und den Bewohnenden zugewandt umzugehen. Zum Glück gab es in der Mitarbeiterschaft einige, die bravourös durchgehalten haben und immer wieder den Kontakt zu den Bewohnenden ermutigend aufrechterhalten haben. Denn für die Bewohnenden war es ja alles so irritierend und fremd. Auf einmal waren sie gefordert, mit so vielen Einschränkungen umgehen zu müssen. Und das war die besondere Herausforderung für die Mitarbeitenden, trotz aller

Einschränkungen, den Bewohnenden immer wieder einen Raum zur Begegnung und zur Förderung zu ermöglichen. Mitarbeitende, die nicht allein ihre persönliche Befindlichkeit und Anforderung sahen, sondern die Anliegen der Bewohnenden, der Kinder, in den Mittelpunkt ihrer Überlegungen und Ideen stellten, haben spürbar dazu beigetragen, wie sich trotz aller Einengungen und Einschränkungen das Leben entfalten konnte.

Die verschiedenen Arbeitsfelder der Borghardt Stiftung leben davon, dass die Mitarbeiter/innen ihre Ideen einbringen können. Wie fördert die Stiftung diese Kreativität?

Elimar Brandt: Wir haben (noch) kein Programm zur Ideenförderung. Aber es gibt immer wieder die Ebene der Begegnungen, das aufeinander Hören und miteinander nach Ideen und Veränderungspotentialen zu fragen. Dabei leitet uns die Neugier, was würde den Bewohnenden helfen und uns in den täglichen Abläufen guttun. Da hören Verantwortungstragende aufmerksam zu. Das ist ein erster Schritt, Kreativität, Ideen aufzunehmen und Innovationsschübe wahrzunehmen und zu fördern. Junge Mitarbeitende, die neu ihre berufliche Laufbahn beginnen, haben meistens sehr viel mehr Ideen und sind gepackt von einer Kreativität, ihr Leben auch an dem Arbeitsplatz als ein Gestaltungsort zu sehen.

Bei langjährigen Mitarbeitenden ist leider allzu oft so eine gewisse Selbstverständlichkeit eingetreten, oft nach dem Motto „Das haben wir doch immer schon so gemacht“, „warum sollen wir uns eigentlich auf etwas Anderes, auf was Neues einlassen.“ Vielmehr sollten die „Langjährigen“ ihre Erfahrungen als Potential und Schubkraft und nicht als Bedenkenträgende einbringen.



„ Wir brauchen in Zukunft mehr Räume der Begegnungen und des Ideenaustausches. “

Damit sprechen Sie das generationsübergreifende Arbeiten an. In einem Team sind ja immer einige „alte Hasen“ und auch „junge Hüpfen“. Worauf ist zu achten, damit das gewinnbringend für beide Seiten wird?

Elimar Brandt: Das ist für mich eine wesentliche Frage, die wir in den nächsten Jahren dringend zu beantworten haben. Wir werden nur langfristig und motiviert tätige Mitarbeitende gewinnen und bei uns halten können, wenn wir stärker auf die unterschiedlichen Lebensweisen der Generationen eingehen. Heute spielt die Work-Life-Balance eine viel größere Rolle als bei Generationen zuvor. Es wäre fatal, wenn wir meinten, dass die jungen Leute nicht mehr so bereit sind, sich einzubringen. Das stimmt nicht. Sie bringen sich nur auf eine andere Weise ein und das müssen gerade die Älteren lernen und sich darauf einlassen die Potenziale der jungen Leute wahrzunehmen, diese zu fördern und auch ihre eigenen Arbeitsweisen verändern zu lassen. Es bleibt dabei, das Argument „Das haben wir immer schon gemacht“ stiehlt Motivation und Engagement; damit unterbinde ich jede Kreativität

und missachte Ideen, die nicht allein die nachfolgenden Generationen bereit sind, einzubringen und ihren Dienort als Lebensort entfalten und gestalten wollen. Wir brauchen in Zukunft mehr Räume der Begegnung und des Ideenaustausches zwischen den langjährigen Mitarbeitenden und denen, die neu in unsere Einrichtung kommen.

Was zeichnet denn die Fehlerkultur der Borghardt Stiftung aus?

Elimar Brandt: Wer sich engagiert, macht auch Fehler. Fehler zu machen ist kein Betriebsunfall, sondern birgt in sich die Chance einer Reflexion, die Veränderung möglich werden lässt. Es ist schlimm, wenn Fehler auf eine Weise geahndet werden, mit der die Person, die den Fehler gemacht hat, diskreditiert in die Ecke getrieben wird. Wir müssen es noch lernen, Fehler einzugestehen und daraus zu lernen. Wer Fehler macht und dazu steht und sich mit anderen darüber austauscht, erlebt Veränderungsprozesse bei sich selbst und fördert damit eine Fehlerkultur im Kontext eines Teams.

Wenn man im Winckelmann-Museum nach Spuren der Vergangenheit der Borghardt Stiftung sucht, dann stößt man auf ein Portrait des Namensgebers. Handschriftlich hat Borghardt darauf notiert „Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur.“ Was hat ihm dieses Wort bedeutet und was sagt es Ihnen?

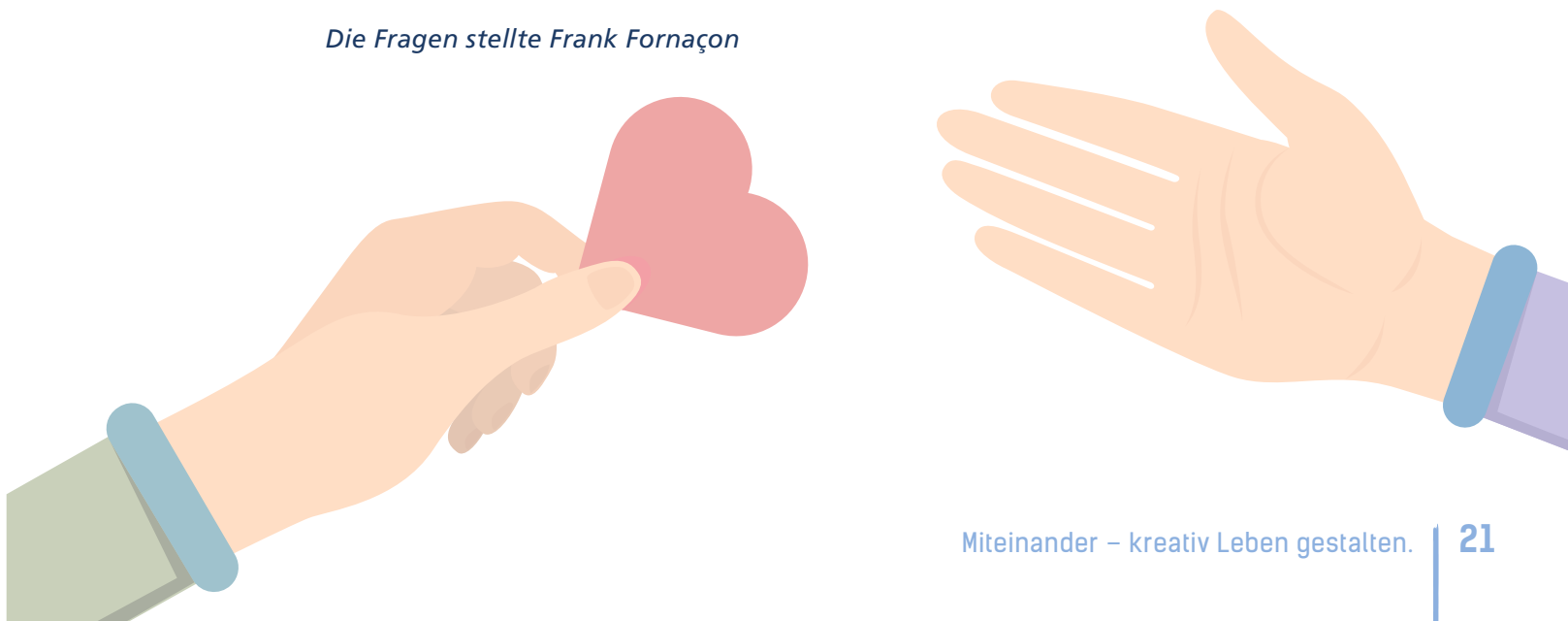
Elimar Brandt: Für Borghardt war dieses Wort gleichsam wie ein Fanal. Keinen Menschen aufzugeben und auch besonders den verwahrlosten jungen Leuten seiner Zeit, den „unter die Räder Gekommenen“ nachzugehen. Er war aus seinem Glauben überzeugt und wollte es glaubhaft leben, dass jeder Mensch eine riesige Chance hat, ein neues Leben zu beginnen. Das Evangelium von der zuwendenden Liebe Gottes kennt keine hoffnungslosen Fälle.

Die Kreativität Gottes eröffnet den glaubenden Menschen, oft überraschend, neue, andere Perspektiven. Das prägt mich mein ganzes Leben. Deswegen könnte ich auch nie einen Menschen aufgeben oder sagen, aus dem wird nichts mehr oder diesen Spruch anwenden „Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmer mehr.“ Das gilt bei mir nicht. Ist jemand in Christus, ist er eine neue Kreatur. In der Begegnung mit dem Evangelium, im Glauben an diesen Herrn Jesus Christus, entwickeln sich in jedem Menschen neue Begabungen, neue Fähigkeiten und natürlich auch eine ganz andere Perspektive.

Ich merke, mein Leben ist wertgeschätzt, ich bin geliebt; in mir liegen so viele Schätze durch die Schöpfung Gottes, die ich heben und dann in meinem Leben umsetzen kann. Ich wünschte, dass viel mehr Menschen diese Chancen entdecken, die ihnen mit der Geburt durch das Schöpfungsgeschehen Gottes anvertraut sind. Und ich vertraue darauf, dass Leben noch zu einer ganz anderen fröhlichen, fruchtbringenden Entfaltung kommt, wenn unser Leben geprägt und stabilisiert ist durch den Glauben an den Herrn Jesus Christus. Ist jemand in Christus so ist er eine neue Kreatur.

Ich kann nur immer wieder für mich selbst aus meiner Lebenserfahrung und in der Begegnung mit vielen Menschen sagen, das stimmt. Das bewahrheitet sich und da eröffnen sich auch auf einmal Weisen zum Leben, an die ich mir vorher gar nicht gedacht habe oder mir zugetraut hätte

Die Fragen stellte Frank Fornaçon



147. Jahresfest

Das 147. Jahresfest wird unter den gegebenen Corona-Bedingungen am 23. Juni 2022 gefeiert.



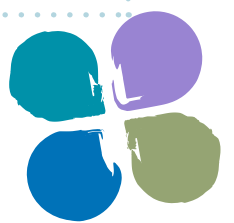
Danke für Ihre Spende

Wir freuen uns über Ihre weitere Unterstützung!

Den treuen und verlässlichen Spenderinnen und Spendern sagen wir ein herzliches Dankeschön! Unser Traum für ein Boden-Trampolin, einen Sandkasten, eine Hollywoodschaukel und einen Sinnesgarten können wir schon schrittweise umsetzen.

Ihre Spenden und Zuwendungen können Sie auf folgendes Spendenkonto überweisen:

Inhaber: Borghardt Stiftung zu Stendal
IBAN: DE 87810930540000550000
BIC: GENODEF1 SDL
Kreditinstitut: Volksbank Stendal



Schön, wenn Sie mehr wissen möchten!

Scheuen Sie sich nicht, uns bei Fragen gerne telefonisch oder per E-Mail zu kontaktieren.



Mag. theol. Elimar Brandt
Vorstand

vorstand@borghardtstiftung.de
Tel. 03931 / 66 94 - 100



Rilana Kruse
Heimleiterin

r.kruse@borghardtstiftung.de
Tel. 03931 / 66 94 - 165



Hans-Jürgen Lau
Verwaltungsleiter

hj.lau@borghardtstiftung.de
Tel. 03931 / 66 94 - 205



Susann Off
Leitung Kita & Hort
„Leicht-Sinn“

s.off@borghardtstiftung.de
Tel. 03931 / 66 94 - 220



Bernd Mitsch
Leitung Kita „Abenteuerland“

b.mitsch@borghardtstiftung.de
Tel. 03931 / 49 57 - 373



Sophia Schulz
Leitung Kita „WunderVilla“

s.schulz@borghardtstiftung.de
Tel. 03937 / 29 29 - 030



**Borghardt
Stiftung**

FÖRDERBEREICH
PFLEGE
WOHNEN
KINDERTAGESSTÄTTEN

**Borghardt Stiftung
zu Stendal**

Osterburger Straße 82
39576 Stendal
Tel. 03931 / 66 94 - 100
Fax 03931 / 66 94 - 110
info@borghardtstiftung.de
www.borghardtstiftung.de

Impressum:

Kunterbunt – Das Leben bei Borghardts

Borghardt Stiftung zu Stendal . Osterburger Straße 82 .
39576 Stendal; Tel. 03931 / 66 94 – 100 .
info@borghardtstiftung.de . www.borghardtstiftung.de

Redaktion:

Kunterbunt erscheint viermal im Jahr im Verlag Frank
Fornaçon; Am Gewende 11 . 34292 Ahnatal, Tel. 05609 /
80626 . fornacon-medien@web.de . www.verlagff.de
Redaktion: Frank Fornacon (V.i.S.d.P.), Bernd Mitsch,
Andreas Frank

Urheberrechte/Foto:

Alle Abbildungen: Borghardt Stiftung und
Frank.Communication. / hallo!rot e.K. – www.hallo-rot.de

Konzeption, Satz und Layout:

Frank.Communication. / hallo!rot e.K. .
Werner-von-Siemens-Straße 25 . 78224 Singen
Tel. 07731 / 92685 – 10 .
hey@hallo-rot.de . www.hallo-rot.de



Möchten Sie sich
ehrenamtlich engagieren?

Mag. theol. Elimar Brandt (Vorstand) freut sich
auf Ihren Anruf oder Ihre E-Mail:
Tel. 03931 / 66 94 - 100
vorstand@borghardtstiftung.de



Möchten Sie unsere
Stiftungsarbeit mit einer Spende
finanziell unterstützen?

Bank: Volksbank Stendal
Inhaber: Borghardt Stiftung zu Stendal
IBAN: DE87 8109 3054 0000 5500 00
BIC: GENODEF1SDL



mein Lieblings- platz

Sylvia Hütker

„Am besten schmeckt mir
der Kaffee in der Bäckerei
der Netto-Filiale.“